

Sonnabend, den 5. (17.) November 1894.

14. Jahrgang.

Poßner Tageblatt

Abonnement für Lodz:
Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl.,
monatlich 67 Kop. rechnumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. rechnumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petition oder deren Raum 6 Kop.,
für Notizen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erschein 6 Mai wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
Ankündigungen werden nicht publiziert.
Redaktions-Sprechstunden von 9–12 Uhr Vormittags.

Zum Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasestein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder deren
Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Anzeigen-Bureau
Wierzbowa Nr. 8.
In Rostock: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Restaurant
HOTEL MANTEUFFEL
empfiehlt —
Täglich frische
A u f e n .
J. Petrykowski.

In den Tagen der Trauer.

Am 31. October geruhte Seine Majestät der Kaiser bei dem Heraustreten aus den inneren Gemächern des großen Kreml-Palais in die Archangelski-Kathedrale im Georgien-Saal stehen zu bleiben und Sich an den Moskauer Adel, die Kaufmannschaft und die Vertreter der Moskauer Regierungs- und Kommunal-Institutionen mit folgenden Worten zu wenden:

„Es ist schwer und schmerzlich, jetzt in Moskau zu sein, welches Mein unvergesslicher Vater so aufrichtig liebte; doch findet die Kaiserin und Ich Herzengrost in den Gebeten und jenen Thränen, welche ganz Russland in diesen Tagen der Prüfung vergiebt. Wöge Mir Gott helfen, Unserem heiligeliebten Vaterlande ebenso zu dienen, wie ihm Mein entschlafener Vater diente und es auf dem von Ihm angewiesenen lichten und strahlenden Wege zu führen.“

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden „Gottes Kinder heißen“. Dies ist der Text des Evangeliums, welcher von vielen, sogar sehr vielen ausländischen Predigern der west-europäischen und amerikanischen Kirchen gewählt wurde in den Gebetstunden, in denen sie sich an ihre Gemeinden wandten und ihnen die Bedeutung des

großen Lebens und frühzeitigen Verscheidens des von ihnen weit entfernten und ihnen doch nahestehenden Kaiser Alexander III. vorschreibt. Mit Gebet empfängt heute unsere Residenzstadt die sterbliche Hülle des in Gott entschlafenen Kaisers, die aus dem fernen Süden, wo Sein lichtes Leben abgerissen ist, hergebracht wird; — sie empfängt die irdische Hülle, um sie zur Ruhe zu bringen in der Ruhestätte unserer Selbstherrlicher. Die Trauermeldung von dem Wege der Trauer-Procession von Süden nach Norden trägt den Charakter eines erhabenen Epos, das die Zeitgenossen, die ihm zeitlich zu nahe stehen, nicht vollkommen zu würdigen im Stande sind, dessen strenge Größe, dessen das Herz Rührende sich nicht begreifen können. Die lichten Farben der zahllosen Empfangs- und Begleitgesellen in den Städten am Wege werden niemals erblasen. Erst gestern wurde mitgetheilt, daß die Zahl der unter Thränen und Gebeten noch vor Eintreffen der sterblichen Hülle in Moskau dargebrachten Kränze hinreichend, um ein ganzes Denkmal zu errichten; doch noch mehr Kränze treffen aus dem Auslande, aus allen Enden Russlands ein und werden in Petersburg vorbereitet.

Die in Trauer gehüllten Straßen der Residenzstadt hatten schon seit mehreren Tagen dieses Ereignisses, welches gestern, am 31. October, von Herolden in der Stadt auf den Straßen und Plätzen laut verkündet wurde. Unsere Kirchen sind schon seit Tagen von Betenden erfüllt und viele, viele heile, unsichtbare, Gott wohlgefällige und vom entschlafenen Kaiser, der sie aus seinem lichten, himmlischen Aufenthalte sieht — gewidrigte Thränen werden vergossen. Sehn Laufende von Menschen beten um die Seelenruhe des Verstorbenen und dieselben flehen Trost und alle Gaben des Himmels auf das Haupt des jungen Kaisers und Seiner Mutter, der Kaiserin-Wittwe, und der ganzen Kaiserlichen Familie herab! Alle diese Leute gedenken der Worte des Evangeliums: „Selig sind, die da traurigen Herzen sind, denn sie werden Gott schauen.“

— Der Bestattung des Hochseligen Kaisers Alexander III. werden, wie der „Upar. Bären.“ heute mittheilt, außer zahlreichen Deputationen ausländischer Staaten die Könige von Dänemark, von Griechenland und

von Serbien, der Großherzog von Hessen, die Großfürstin Anastasia Michailowna, Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit Gemahlin, der Großfürst Maria Alexandrowna und der Fürst Nikolai von Montenegro beiwohnen. Als Vertreter der anderen Höfe werden ferner bei den Bestattungsfeierlichkeiten anwesend sein: für Preußen — Prinz Heinrich von Preußen mit Gemahlin, Österreich-Ungarn — Erzherzog Karl Ludwig, Baden — Prinz Wilhelm von Baden nebst Gemahlin, Bayern — Prinz Ludwig, Dänemark — Prinz Waldemar, Großbritannien — der Prinz und die Prinzessin von Wales und der Herzog von York, Griechenland — Prinz Georg, Italien — der Prinz von Neapel, Luxemburg — der Erbgroßherzog, Rumänien — Prinz Ferdinand von Hohenzollern, Sachsen — Prinz Friedrich August, Oldenburg — der Erbgroßherzog, Schweden und Norwegen — Prinz Eugen, Württemberg — der Herzog Albrecht und die Großfürstin Vera Konstantinowna, Herzogin von Württemberg und Siam — Prinz Swasti, Bruder des Königs.

Aus der russischen Presse.

Zum „lebten Empfang“ bringen die Residenzblätter äußerst stimmungsvolle Artikel.

Der „lebte Empfang“, den die Residenzweiland Sr. Majestät dem Kaiser Alexander III. bereitet hat; ein Einzug, so prunkvoll gestaltet, wie Er ihn zu Lebzitzen nie gehalten; ein Empfang voll Stiller, aber majestätischer Bedeutung — ruft die „H. Bp.“ aus.

Diese Häuser im Trauerschmuck, diese Flaggen, diese Prozessionen, diese Wappenzeichen der Länder und Gebiete, der Völkerstaaten und Städte, die allmählich zusammengeführt wurden zur großen russischen Reichseinheit, diese Vertreter aller Seiten des Lebens des russischen Barthums, die Vertreter der auswärtigen Mächte — das Alles hat sich zusammengefunden, um die Liebe und Achtung für einen Kaiser zu bezeugen, der den russischen Namen durch die ganze Welt hat erklingen lassen, als den Namen eines großen und friedliebenden Volks. Die Seele des Russischen Zaren als eines russischen im vollen Sinne des Worts, leuchtete auf im Weltall als der Segensstern des allgemeinen Friedens und alle

Völker richteten ihre dankbaren Blicke auf ihn, vom Wunsche besetzt, er möge ewig leuchten. Er wird in der Geschichte ewig fortleben, als der edle Führer eines großen Volks und als ein ehrlicher Mensch. Einfache Worte sind's, aber ewig ist nur das, was edel und ehrlich, was zu jedem Herzen spricht. Das wahrhaft Gute ist einfach und vielleicht bricht einmal eine Zeit an jenes Heldenthums, das ohne Lärm handelt, kein Lob und keine Billigung sucht, das aber um so mehr Ehren gewinnt, wenn seine Vertreter gesorben.

Der irdische Hülle des Hochseligen Kaisers hat Moskau seine Ehrfurcht bezogen. Die Erzengel-Kathedrale, wo unsere alten Zaren den ewigen Schlaf schlafen, hat in ihren Mauern diese irdische Hülle gesehen und die Schatten der entschlafenen Zaren haben dort vielleicht in nächtlicher Stille Worte der Liebe und der Begrüßung dem Zar zugeschwärzt, der so ehrlich und so ruhmvoll seinem Vaterland gedient hat. In seiner Person hat sich das neue Russland gewissermaßen verbrüdet in diesen uralten Mauern mit diesem alten Russland und in ihm solche Vermächtnisse erkannt, ohne die das russische Volk sich nicht so mächtig hervorgehoben hätte inmitten des slavischen Stammes und der Völker Europas. Fortan giebt keinen Zweifel zwischen dem alten und dem neuen Russland. Der in Gott ruhende Kaiser hat ihn ausgeglichen. Was Gutes, Demütiges, Religiöses, Gesundes und Verständiges, was ehrlich Familienhaftes zu finden, was von dem Stempel der Geduld gezeichnet ist — das Alles vereinigte der in Gott ruhende Kaiser in seiner Person und die Welt erkannte ihn an als echten Russen und doch auch als ihren Europäer, den mächtigen Hirt des Friedens. In der Peter-Pauls-Kathedrale hat sie die ewige Ruhe gefunden, die Asche des kühnen und altrömischen Herrschers, der mit solcher Energie das alte Russland niedergebrach, um auf den Trümmern der russischen Sitten, Gewohnheiten, Traditionen ein neues europäisches Russland zu schaffen. Aber so groß und stark auch seine Kräfte waren — zweier Jahrhunderte bedurfte es, um das Gute von dem Schlechten zu trennen; das Ewige von dem Vorübergehenden; die Reformen Alexander II. waren notwendig und es

Nicht schlimmer als irgend sonst Fräulein so und so.“

„Vielleicht schlimmer für mich. Aber ich weiß, was ich Ihnen will. Sobald ich nur anfange, mit irgend jemand etwas genauer bekannt zu werden, will ich ihn bitten, mich Nora zu nennen.“

„Ich hoffe, das wirst Du nicht!“ und von schmerzlicher Furcht erfüllt, wendet er sich hastig zu ihr.

„Hoffe denn vergeblich!“ sagt sie fröhlich. „Ich werde es in der That thun. Ich werde mich nicht eher zu Hause fühlen, als bis jeder mich bei meinem Vornamen nennt.“

„Und sind das Deine Begriffe von einem passenden Benehmen?“ versetzte er mit schlecht unterdrücktem Zorn. „Wenn Du dabei beharrst, Nora — wenn Du jedem Manne, der Dir begegnet, erlaubst, Dich, eine Tagesbekanntschaft, mit Deinem Vornamen zu nennen, so ist es meine Pflicht, Dich darauf aufmerksam zu machen, daß es noch andere Namen gibt, mit den man Dich dann unfehlbar bezeichnen wird.“

„Und die wären?“ fragt sie in einem Tone, der ihm sagen mußte, daß sie zum Kampf bereit ist.

„Eine Gefäßsüchtige, eine Kokette!“

Er ist sehr bleich geworden, und auf seiner Stirn lagert eine schwere Wolke. Aber sie ist nichts im Vergleich zu dem finsternen Blick, mit dem sie jetzt mißt.

„Eine Gefäßsüchtige! eine Kokette! Ich! — Nun ich muß sagen, Du hast nicht zugenommen an guter Sitte, seit ich Dich zuletzt sah. Also so nennst Du mich!“ Obgleich sie sich ganz wohl der schreienden Ungerechtigkeit dieser Beschuldigung bewußt ist, will sie doch nicht auf seinen Protest hören. „Jedenfalls,“ sagt sie schnell und verächtlich hinzu, „hast Du Dich in dieser Beziehung nicht zu beklagen. Ich habe nie mit Dir getanzt oder gekettet.“

„Gewiß nicht,“ entgegnet er ärgerlich. „Du vergißt, daß ich Dein Better bin! — an diese Thatache klammert er sich wie an eine mor-

liche Rückenstärkung — und ein Better ist, wie wir Alle wissen, ganz dasselbe wie ein —“

„Nein, nicht! Er ist nicht im Geringsten wie ein Bruder“, unterbricht sie ihn grauam. „Ich kenne das. Kitty French — Lilly's Schwester — hatte einen Better, der kam hierher und nannte sich ihren Bruder, machte ihr aber dessempfängt schrecklich die Cour, und als er fort war, erfuhren Sie, daß er längst mit einem anderen Mädchen verlobt war, und er heirathete die, und Kitty war viele Monate hindurch ganz gramgebeugt. Also Betttern sind keine Brüder, wie Du siehst, und darum haben sie kein Recht, grob zu sein und — und sich einzumischen.“

Sie sagt das zornig und wirst ihm einen triumphirenden Blick zu. Denis hat das Gefühl, als ob eine kleine, kalte, unbarmherzige Hand ihm sein Herz in der Brust zerdrücke. Sie steht sie an einem breiten, stellenweise steilen Bache, in dessen große Steine zum Hünenberge liegen, aber in unregelmäßigen Entfernung und durchaus nicht sicher.

Indem Denis seinen Fuß auf den ersten setzt, streckt er Prinzenchen seine Hand schweigend als Stütze entgegen.

Ihre Hoheit weist jedoch sein Anerbieten mit höchster Geringachtung zurück.

„Nein, ich danke Dir,“ sagt sie, indem sie ihr Kleid hochhebt und sich bereit macht. „Ich kann sehr gut allein hinüberkommen. Es wäre wahrscheinlich zu viel verlangt, wenn Du Deine helfende Hand einer Kokette leihen solltest.“

„Ich nenne Dich nicht so!“ giebt er ärgerlich zurück.

„Nicht? Ich meinte doch das Wort von Dir gehört zu haben. Nun, jedenfalls brauche ich Dich nur anzusehen, um zu wissen, daß Du mir soeben im Stillen alle möglichen schönen Namen beigelegt,“ sagt sie streng. „Bitte, geh weiter, Denis, und kümmere Dich nicht um mich!“

„Wie Du willst,“ entgegnet er achselzuckend, und gewandt von Stein zu Stein springend, ist er schnell drüber. Da steht er nun, leise pfeifend und scheinbar die Thatache vergessend, daß sich

eine junge Dame in der Nähe befindet, die mit leichtem, aber doch zagendem Fuß die schlüpfige Brücke zu überschreiten strebt.

Als jedoch ein ängstliches „O!“ an sein Ohr tönt, wendet er sich schnell um und gewahrt Nora auf dem Mittelstein — einem besonders schlimmen und losen — mit einem Gesicht, welches durchaus nicht so frei von Furcht ist wie sie gern glauben möchte. Es ist keine verzweifelte Lodesangst, aber ängstliche Besorgnis für ihr zartes rosa Battistkleid.

„Soll ich Dir helfen?“ fragt er anscheinend kalt, aber in Wirklichkeit voll brennenden Verlangens, ihr beizustehen.

„Gewiß nicht!“ wehrt sie eisig ab. „Ehe ich Deine Hilfe annehme, will ich tausendmal lieber hineinfallen und ertrinken.“

Das Letztere konnte sie freilich kaum so leicht zu Stande bringen, da das Wasser knapp den Scheitel eines ganz kleinen Kindes benetzen würde.

„Wie Du wünschest,“ sagt Delany gelassen.

Wenn auch geärgert, so behält er es doch wachsam im Auge, und als er sieht, daß sie bei dem letzten Stein das Gleichgewicht verliert und heftig schwankt, springt er schnell hinzü, kaum noch schnell genug, um das reizende Kleid vom Verderben zu retten.

Sein Arm hält sie umschlossen; er hat sie auf das hohe trockene Ufer in vollkommen Sicherheit gebracht, aber er läßt sie nicht los; fester und fester drückt er die kleine angebotene Gestalt an sich. „Du hast Dir doch nicht weh gethan, mein Herz?“ flüstert er leidenschaftlich.

Seine unglückliche Liebe, das ganze heiße Verlangen seiner Seele spricht aus diesen Worten.

12. Kapitel.

„Weh gethan? Nein, o nein!“ haucht sie kaum vernehmbar.

Was gewahrt er in dem lieblichen Gesicht, das zu ihm aufschaut? Was liegt in dem schnellen schüchternen Blick, in den süßen Augen voll zärt-

bedurfte der Verkörperung der Tugenden und des politischen Geistes des alten Russlands und der Friedensliebe der ehrlichen und guten Seele des in Gott ruhenden Kaisers, damit der Russen mit Stolz sagen könne, daß er ein Russ ist, und daß er, voller Kraft und Selbstbewußtsein fortan in nichts den anderen Völkern nachgeben werde.

Und der Schatten Peter's des Großen, der die Verkörperung der fortstrebenden und feurigen Seiten des russischen Charakters war, wird liebevoll sich über den Sarg Alexander III. niederbeugen. Innerhalb zweier Jahrhunderte haben diese beiden Kaiser voll und ganz alle Züge des russischen Charakters zum Ausdruck gebracht, einerseits die maßlose Kühnheit, andererseits die standhafte Ruhe."

Der Sklavenhandel.

Über den Sklavenhandel macht soeben Dr. med. Carl N. Hennicke, der als Schiffsarzt auf einem deutschen Dampfer eine Reise nach West- und Südafrika gemacht hatte, in dem soeben zur Ausgabe gelangten Heft der "Neuen Deutschen Rundschau" "Freie Bühne" interessante Gräfinnen.

Im Sommer 1891 bewarb ich mich um eine Schiffssitzstelle auf einem transatlantischen Dampfer. Von den Angeboten gefiel mir am besten, besonders in Betracht der Richtung der Reise, das der Afrikanischen Dampfschiff "A.-G. Woermann-Linie", und ich nahm dasselbe an. Am 3. Oktober stellte ich mich auf dem Bureau der Gesellschaft vor und erhielt meine Anstellung als Arzt auf dem am 6. Oktober in See gehenden Dampfer "Professor Woermann", einem kleinen Fahrzeug von circa 1580 Tonnen Tragfähigkeit. Derselbe führte außer der nach den verschiedensten Plätzen der afrikanischen Westküste bestimmten, ziemlich mannigfältigen Ladung die Post und vierzehn Passagiere der ersten und zweiten Kajüte nach dem dunklen Erdtheile....

Bevor ich an Bord ging, wurde ich vom Bureau der Woermann Rhederei zu der Firma W. & B. gesandt mit dem Bemerkten, daß diese Herren noch einen besonderen Auftrag für mich hätten. Hier wurde ich von Herrn B. empfangen, der mir mitteilte, ich solle für seine Firma eine Anzahl Arbeiter untersuchen, deren Besorgung sie für den Kongostaat übernommen hätte, und die mit dem "Professor Woermann" nach Matadi transportiert werden sollten. Auch sollte ich unterwegs immer auf die Leute ein wachsames Auge haben, damit keine epidemische Krankheit ausbräche, auch "nicht vielleicht einer über Bord spränge" u. s. w. Wenn der Transport glücklich abgeliefert sei, versprachen sie dem Capitän und mir tausend Mark Gratification. Über den Ort, an dem die Untersuchung stattfinden sollte, welcher Art die Arbeiter und wie viele es sein sollten, darüber sagte mir Herr B. nichts. Erst auf dem Dampfer erfuhr ich, daß die Zahl der Arbeiter 500 bis 600 betragen würde, und daß wir dieselben während der Reise an Bord nehmen sollten, und nun war mir die Sache schon etwas verständlicher. Allerdings die Wahrheit ahnte ich auch nicht entfernt....

In Whydah, wo der Dampfer am 5. November eintraf, sollten die "Arbeiter" an Bord genommen werden. Dr. Hennicke erzählt: "Bald kam ein Brief des Herrn Busch (Vertreter der Firma W. & B.), worin er mich einlud, noch am Abend zu ihm nach Whydah zu kommen, um den Abend und die Nacht bei ihm zuzubringen.

licher Gluth, auf den glücklich lächelnden Lippen? Was bedeutet das alles?

Mit einem ihm bisher unbekannten Gefühl des Elends löst der junge Mann langsam seine Arme und wendet sich ab von der unschuldigen Verführerin.

Sie weiß nichts von den Gedanken, welche ihn peinigen. Sie hat sich schnell gefaßt und mit mädchenhaftem Instinct sucht sie die weiche, zärtliche Empfindung zu verbergen, die sie so plötzlich überkommen und sie selbst tief erschreckt hat. Mit höchster Anspannung ihrer Willenskraft schüttelt sie alles von sich ab. Sie lacht. Das zärtliche Lächeln ist verschwunden und er hätte beinahe glauben können, daß jenes wunderbar süße Licht niemals in ihren Augen geleuchtet.

"Nun Du mich von einem nassen Grabe errettet hast," ruft sie fröhlich, "halte ich mich aus bloßer Dankbarkeit für verpflichtet, Dir zu vergeben! Aber Du warst groß. — Komm sieh Dich und erzähl mir von den Personen, welche ich morgen kennen lernen werde. Zuerst von Deiner Mutter."

Nur daß ihre Augen den feinigen nicht mehr so freimüthig begegneten wie vorher — sonst könnte er die soeben gehabte Offenbarung an einer grausame Selbstüchtigung halten. Aber er hat richtig gesehen; er weiß das. Und mit dieser befestigten Gewißheit kommt ihm zugleich ein Gefühl der Verzweiflung und unsühbarer Verschuldung. Der Gedanke, daß er es ihr hätte sagen müssen, verfolgt und martirert ihn unablässig.

"Wie sieht Deine Mutter aus?" fragt Prinzesschen, ihm einen kleinen Stoß gebend, um ihn aufzuwecken, wie sie sagt.

Er hat sich zu ihren Füßen in's Gras geworfen.

"Sie ist groß, blond, hübsch."

"Also nicht wie Du?" äußert sie etwas enttäuscht.

"Nein" verzeigt Denis, durch diese naive Bezeichnung fast zum Lachen gereizt.

"Glaubst Du," fragt sie, daß ich zu ihr passen werde?"

gen. Es sei ihm zwar von seiner Firma bez. der Untersuchung der Arbeiter nichts mitgetheilt worden, er wolle mich aber nicht hindern, dieselbe auf mein Risiko hin vorzunehmen. An der Küste sei eine Hängematte für mich bereit, die ich benutzen möge, um in die Stadt zu seiner Wohnung zu gelangen, die circa eine Stunde vom Strand entfernt liegt. Nach dreiviertelstündiger, nicht ganz gefahloser Fahrt durch die Brandung langte ich bis auf die Haut durchnäht am Strand an, wurde von mehreren Krabboys auf die Schultern genommen und im Trockenen wieder abgesetzt. Mit Mühe und Not verständigte ich mich nun mit den beiden Trägern der für mich bestimmten Hängematte, die nicht einmal das an der Küste allgemein übliche Kru-English verstanden, durch Zeichen und Gebärden, und befand mich kurze Zeit darauf in einer von den beiden Dahomeern auf dem Kopfe getragenen Hängematte, um in ihr den ziemlich mühevollen und abwechselungsreichen, bald durch Wald und Geestrüpp, bald durch Sand, Sumpf und Lagune, bald durch Dörfer führenden Weg nach der Stadt Whydah zurückzulegen. Gegen sieben Uhr langte ich hier an.

Am anderen Morgen sahen wir uns die Stadt noch etwas an, die, besonders anderen Neger-Towns gegenüber, sehr viel Interessantes bot, da die Arbeiter noch nicht da waren, und dann ging es wieder in Hängematten auf dem am vorherigen Abend benutzten Wege nach der Küste zurück.

Am Strand angelangt, wurden wir von unserem zweiten Offizier, Herrn Tapprich, und Herrn v. Elbe, die beide schon in der Frühe vom Dampfer an Land gekommen waren, dem Dolmetscher, einem weiß gekleideten schwarzen Gentleman mit weißem Vorhendchen, Stehkragen, Schlips und Lackstiefeln, sowie den Transport leitenden schwarzen Häuplingen, die in weniger eleganter Kleidung sich präsentierten, empfangen. Zunächst erfolgte das bei allen Negerpalaveren übliche Schreien und Streiten, bis wir endlich zu den Arbeitern, von denen wir bis dahin noch nichts gesehen hatten, geführt wurden.

Inmitten eines auf drei Seiten eingezäunten Platzes — die vierte, offene Seite bildete das brandende Meer — befand sich ein nach meiner Schätzung circa 25 Meter langes und 5—6 Meter breites, schuppenartiges Gebäude, das aus Brettern, Bambusknüppeln, Baumstämmen und Palmlättern roh zusammengezimmert war. In diesem sollten sich nach der Angabe der Angestellten 281 Menschen (500 bis 600, wie ansfänglich geplant, waren nicht zu haben gewesen, da gerade in der Hauptstadt Abome große Menschenpfer stattfanden), die zu untersuchenden Arbeiter befinden. Und so verhielt es sich auch. Beim Hineinblicken in das Gebäude bot sich uns ein Schauspiel, so abschreckend zunächst, dann aber so erbarmenerregend, daß ein fühlender Mensch es sicher nicht wieder aus seinem Gedächtnis verliert. Zuerst sah man, da der Innenraum halb dunkel war, weiter nichts als eine Unmenge zur Hälfte geschorener Köpfe einer großen Anzahl Menschen angehörten, die fast vollständig nackt, in dem Gebäude auf den Knien lagen. Es waren 201 Männer und 80 Weiber. Jeder der Unglücklichen, die nur mit einem Tuchzeuge um die Lenden bekleidet waren, war mit seinem Nachbar zusammengeleitet und

zwar auf folgende Art und Weise: Ein jeder trug um den Hals einen breiten Ring, der vorn mit einem Scharnier, hinten mit zwei auf einander passenden Osen versehen war. Über die Osen war ein ovaler, eiserner Ring gesteckt, und dann war durch die Osen hindurch eine starke, eiserne Kette gezogen, so daß allemal eine größere Zahl Leute (nicht unter sechs und nicht über fünfzig) zusammengefasst war.

Auf meine Erklärung hin, daß ich die Leute untersuchen wollte, wurde nun die der Thüröffnung zunächst kniende Kette herausgeholt auf den freien Platz vor dem Schuppen. Zu diesem Zwecke packte einer der Häupplinge, ein alter, dicker Kerl mit langem, schwarem Vollbart und großem Schlaphut, bewaffnet wie die meisten anderen mit einem eigenartig geformten Instrument, das halb Streitaxt, halb Hacke ist, den ersten der Gefesselten am Arme und riss ihn mit Gewalt aus dem Schuppen heraus, so daß ihm die übrigen wohl oder übel folgen mußten. Vor dem Schuppen mußten sie wieder niederknien und nun sollte ich die Untersuchung vornehmen. Es bedurfte erst meiner strikten Weigerung, gefesselte Menschen zu untersuchen, um die schwarzen Henker zu bestimmen, ihren Ofern die Ketten — aber erst nach langem Hin- und Her-nicht-reden, sondern schreien — abzunehmen. Die Entfesselung geschah wieder in der denkbar rohesten Weise. Und nun ging die Untersuchung los. Waren sie untersucht, dann erhielt Jeder einen neuen Lappenzeug und einen gedruckten, vierseitigen, kleinen Zettel, wohl den Contract, und dann wurden alle mal zwanzig Mann in ein Boot gepackt und nach dem Dampfer gerudert. Bei jeder Kette dasselbe Bild. Während ich untersuchte, beaufsichtigte Herr Tapprich den Transport. Die "freien Arbeiter" — Kriegsgefangene, wenn man sagen darf, des Königs Behanzin, die er auf seinen Raubzügen in das Innere aus ihren eingefassten und verwüsteten Dörfern mitgeschleppt hatte, um seinen Beutel zu füllen — waren größtentheils junge Männer. Nur wenige ältere Leute waren darunter, aber alle waren halbverhungert, da sie, wie mir gesagt wurde, seit vier Tagen nichts zu essen bekommen hatten.

Mittags gegen zwei Uhr war die Untersuchung und Einschiffung so weit beendet, daß der Dampfer die Auken lichten und seinen Weg südwärts antreten konnte. Mich hatte theils die seelische Aufregung, theils der lange Aufenthalt in der Sonnenhitze auf dem glühend heißen Sand so mitgenommen, daß ich länger als einen Tag zu jeder körperlichen und geistigen Arbeit unfähig war.

Auf dem Schiff machte ich natürlich meiner Entrüstung über das Erlebte in passenden Worten Luft, unterließ dies aber bald, nachdem mich einer der Schiffsoffiziere auf das Gefährlich eines solchen Vorgehens aufmerksam gemacht und mir geraten hatte, mit der Kritik zu warten, bis ich wieder heimischen Boden unter mir habe. So begnügte ich mich damit, in zwei von Kameras aus an meine Angehörigen abgesandten Briefen die Erlebnisse zu schildern, die die Grundlage zu der vorliegenden Skizze bilden.

Dr. Hennicke erzählt noch ausführlich von dem Leben dieser Schwarzen unter freiem Himmel, auf dem Großdeck, wo sie alle seekrant, durchnäht, frierend, um den gelockten Reis sich balzend, ein erbärmlich Leben führen, bis sie von einem Vertreter der Congoregierung übernommen wurden. Der Kongostaat soll an die Firma W. und B. zwölf Pfund für jeden Mann und sechzehn Pfund für jede Frau bezahlen.

"Sicherlich; beunruhige Dich deswegen nicht. Mit meiner Mutter kann Jeder gut leben, und Du wirst sie gewiß lieb gewinnen, weil sie Dir mit Liebe entgegenkommen wird. — Sie ist die Ebenbürtigkeit selbst, verehrt von Allen, die gütigste Frau von der Welt," sagt ihr Sohn, nicht voll Begeisterung, aber mit dem Tone unumstößlicher Überzeugung, einer Frucht jahrelanger Erfahrung.

"Wie Du sie liebst!" ruft Prinzesschen, ihn wohlgefällig betrachtend. Gerade so wie ich meinen Papa. — Nun weiter, erzähl mir von den Andern."

"Es ist besser, Du wartest, bis Du sie siehst."

"Nein ich möchte einige beschrieben haben; das hilft Einem voran. Erzähle mir von der Cousine, welche so viel bei Euch ist. Katharine heißt sie, nicht wahr?"

"Zuwohl! Katharina, und zwar mit einem K geschrieben."

"Heißt das, daß sie ein harter Charakter ist? Ist eine Katharine mit einem C weniger herb? — Ich verstehe solche leichtfertigen Beschreibungen nicht. Sage mir mehr von ihr; ich interessiere mich für sie in eigener Weise, in nicht angenehmer, glaube ich. Nun, wie ist sie?"

"Eine vollkommene Engländerin. Entschieden die vollendete in ganz England und außerhalb."

"Das meine ich nicht. Ich wußte wohl, daß sie pedantisch, kalt und gezwungen sein müßte. — Aber — aber ist sie hübsch?"

"Sie ist eine Tochter der Götter, erhaben,

groß und ganz verwünscht blond", sagt Delaney mit einem Blick trauriger Bewunderung auf die freundlichen, dunklen, leuchtenden Augen und die faststeinbraunen Locken des Mädchens an seiner Seite. "Sie ist in jeder Beziehung vollkommen; Du vermöchtest keinen Flecken an ihr zu entdecken. Du könnetest sie niemals aus der Fassung bringen oder sie umstimmen, und gälte es, Dein Leben zu retten. Sie weiß immer genau, was sie sagen will, und gewöhnlich sagt

zwar auf folgende Art und Weise: Ein jeder

trug um den Hals einen breiten Ring, der vorn mit einem Scharnier, hinten mit zwei auf einander

passenden Osen versehen war. Über die Osen war ein ovaler, eiserner Ring gesteckt, und dann war durch die Osen hindurch eine starke, eiserne Kette gezogen, so daß allemal eine größere Zahl Leute (nicht unter sechs und nicht über fünfzig) zusammengefasst war.

— Der Präsident der Stadt Lodz macht bekannt, daß alle diesbezüglichen Bewohner hiesiger Stadt, männlichen Geschlechts, welche an den früher bezeichneten Tagen den Unterthanen-Ged Seiner Majestät dem Kaiser Nikolai II. und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Georg Alexandrowitsch nicht abgelegt haben, sich am Sonnabend den 5. (17.) und Montag den 7. (19.) November I. J. in den betreffenden Gotteshäusern ihrer Confession zur Eidesleistung einzufinden müssen u. z. in der rehgängigen Alexander Newski-Kirche um 12 Uhr Mittags, in den katholischen und evangelischen Kirchen, sowie in den Synagogen um 10 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags.

— Die Überproduktion an Baumwolle in den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat die Preise auf dem Baumwollmarkt so gedrückt, daß die russischen Baumwollflanzen in Mittelasien und im Kaukasus keine Möglichkeit vor sich sehen, die Baumwoll-Cultur mit irgend einem Gewinn weiter zu betreiben, wenn nicht die Einfuhrzölle auf amerikanische Rohbaumwolle und Baumwollgarne erhöht werden. Nachdem das Finanzministerium in dieser Frage eingehende Erhebungen angestellt hat, ist dasselbe, wie der Pet. Herald berichtet, zu der Überzeugung gelommen, daß in der That die junge russische Baumwollcultur nicht anders lebenskräftig zu erhalten ist, als daß der Zoll pro蒲 um 70 Kop. Gold, d. h. von 1 Rbl. 40 auf 2 Rbl. 10 Kop. erhöht wird. In diesem Sinne ist von dem Finanzministerium eine Vorlage an den Reichsrath ausgearbeitet und auch bereits in demselben eingetragen worden.

— Von Drillingen entbunden wurde am Mittwoch die Ehefrau des in Bolot wohnhaften Kupferschmieds Adolf Reissner. Sämtliche drei Kinder-Mädchen — sind aber bald nach der Geburt gestorben.

— Ein schwerer Unfall trug sich gestern Vormittag in einer hiesigen Fabrik zu. Beim Aufwinden einer Kiste mit Eisenhülsen nach dem dritten Stockwerk platzte die Kette des Flaschenzuges, sodaz die Kiste herunterfiel. Hierbei wurde einem untenstehenden Arbeiter der Fuß zerstört. Der Betreffende hat sich die Schuld an dem ihn betroffenen Unglücksfälle selbst zuschreiben, denn er hatte bei der Sache nichts zu thun, sondern stand nur als müßiger Zuschauer dabei.

— Auf dem hiesigen Getreidemarkt hält die seit Monaten beobachtete Stille weiter an und werden in einheimischem Getreide nur ganz geringe Umläufe gemacht, denn die polnischen Gütesicherer halten das Getreide in der Hoffnung auf eine nachhaltige Preistiegerung auf Lager und so herrscht große Nachfrage, während die Zufuhr schwach ist. Man sollte nun meinen, daß diese Umstände Veranlassung zu einer Preistiegerung geben mühten dies ist aber keineswegs der Fall und zwar aus dem Grunde nicht, weil genug russisches Getreide eingeführt wird, das sich trotz der bedeutenden Spesen an Fracht etc. noch billiger stellt, als das polnische. Während z. B. für hiesigen Weizen 4 Rbl. 60 bis 4 Rbl. 65 Kop. gezahlt werden, kostet russischer Weizen franco Lodz höchstens 4 Rbl. 40 Kop. und ist die Qualität derselben besser als die des einheimischen Weizens. Da ferner auch russisches Mehl zu verhältnismäßig niedrigen Preisen in Unmassen hier eingeführt wird, so dürfen sich die Hoffnungen unserer Getreidepro-

Es fing an, als wir Knabe und Mädchen waren. Ich weiß nicht wie es begann. Wir kamen so dazu, vermutlich weil wir Bester und Cousine sind, und gute Freunde, wenn Du willst, aber nichts weiter!"

"Glaubst Du, daß es ihr angenehm sein würde, Dich so mit — mit einer Fremden über sie verhandeln zu hören?" sagt Prinzesschen freundlich; aber wo ist ihre frische, fröhliche Stimme?

"Wenn — wenn ich mit jemand verlobt wäre, würde ich es nicht mögen, daß der Mann den ich heirathen wollte, so von mir spräche. Aber, o! ich vergaß, daß ein Bester, Deiner Ansicht nach, wie ein Bruder ist, und natürlich darf ein Bruder sagen und thun was ihm gefällt; und wenn er keine Schwester zu seiner Vertrauten machen kann, nun, so —"

Er ist aufgesprungen, und sie kann sehen, daß er todtenbleich ist.

"Nora!"

"Und warum" — fährt sie hastig fort — "warum nennst Du die Katharine? Sage doch Kitty, das ist ein viel höherer, stolzer Name. Ah, Du solltest Deine Manieren verbessern."

"Kitty" sagt sie leisen Tones, aber mit außerordentlichem Stolz, daß er erschrickt. Kann das kindliche Geschöpf, das dort vor ihm steht, so gesprochen haben? Ihre Lippen sind weiß, aber ihre Augen blitzen. Einen Augenblick später redet sie wieder in gewöhnlichem Tone.

"Komm nach Hause," sagt sie; der leichte Anflug von Leidenschaft hat gewissermaßen ihr geistiges Gleichgewicht wieder hergestellt. "Ich bin müde, und Papa wird mich brauchen." Sie hält inne, wie von einem Gedanken bewegt, und fährt dann fort: "Das ist gut — das will ich nie vergessen, daß Papa meiner immer bedürfen wird."

(Fortsetzung folgt.)

UŻYWAJCIE SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skad
Piotrkowska 27.

Im Falle Einstellung der Prämienzahlungen:

die Neue Police bei der Gegenseitigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „NEW-YORK“

1894
Lodz 1. Decr.
als Special-Garantie bei
der
Reichsbank.

gewährt dem Versicherten nachstehendes Vorrecht, welches derselbe in seiner Police deutlich aufgegeben findet: Ein 30jähriger Mann versichert sich z. B. auf Grund des 20jährigen gemischten Tarifis

auf Rs. 10,000;

hat seine Prämien 3 Jahre hindurch gezahlt und will oder kann nicht weiter zahlen, so bleibt dennoch seine Versicherung auf die vollen Rs. 10,000 für den Todesfall in Kraft (alsdann ohne Gewinn-Antheil), obwohl der Versicherte weitere Prämien nicht gezahlt hat, und zwar:

Sobald die Prämien entrichtet waren:

3 Jahre hindurch — auf weitere 6 Jahre 7 Monate,

5 14 11

D. h. Würde der Versicherte im Laufe der Prolongations-Periode gestorben sein, so werden Rs. 10,000 den geschilderten Leben voll und sofort ausgezahlt, obwohl weitere Prämien nicht gezahlt worden waren — nach Ablauf des Prolongations-Termins überlässt die Verpflichtungen der Gesellschaft auf. — Nähere Auskünfte erhält das Bureau in Warschau, Piast-Sackt Nr. 5, sowie unsere Lodzer Herren Platz-Agenten.

Director der Warschauer Abteilung

K. RADKIEWICZ.

Franzisch | Jozef |

In die Police "unansichtbar" verbindet die "Geschäft. Gesellschaft" und die "Gesellschaft" einander.

Zawadzka 12.

50 ORIGINALE AUF GLAS.
PALÄSTINA - JERUSALEM -
EGYPTE - ARGENTINIEN.
Nachm. 4 bis Abdr. 10 Haus
Dr. Likiernik

Do fabryki pod Grodziskiem potrzebny jest (3-3)

Palacz,

obznajmiony z prowadzeniem maszyny i ślusarstwem. — Zgłaszać się do D-ra S. Bartkiewicza, Poduinowa, 4, dom Hiellego i Dietricha.

zu laufen gesucht eine (3-3)

Schlender-Maschine.

Offerten in der Exp. d. Bl. unter "Schlendermaschine" niederzulegen.

Gründlichen (3-3)

Klavier- u. Gesangsunterricht

erhält Moritz Grimm, Kapellmeister am Deutschen Theater, Nicolaj-wala 31, part. Quari. Nr. 1. Anwending von 4-5.

Lodzer Männergesangverein.

Sonntagnachmittag, den 17. Nov. 1894:

Zusammenkunft der aktiven Mitglieder im Vereinslocale. Wichtige Angelegenheit.

Der Vorstand.

Bahnärztliche Schule

in Warschau. Mitteilungen für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) L. S. an zu richten.

Das Mode-Magazin

von H. Klingbeil,

vormals Sadokierska,

Siednia Nr. 5, (5-1)

empfiehlt ein gut assortiertes Lager aller Art moderner Damen- und Kinder-Hüte in reicher Auswahl zu billigen Preisen bei guter und reeller Bedienung.

Do sprzedania.

Różne przybory introligatorskie, jako to: prassy ręczne, heble, kilka różnorodnych alfabetów (zagraniczne), kilkadziesiąt desek do prass w wielkim szyldzie introligatorski etc. — Ul. Widzewska Nr. 18, oficyna poprzeczna, 3-cie piętro na prawo. (3-1)

Ein Wechsel

auf 25 Rbl. ausgestellt von D. Himmel an die Ordre J. Minsberg und von demselben gilt, ist verloren gegangen.

Der Finder wird erachtet, denselben gegen Belohnung bei J. Minsberg, Szczodrakofa, Haus Hall, vis-à-vis Biegler, abzugeben.

Eine junge Französin mit guten Empfängen sucht Stellung. Gehalt Rs. 250.

Näheres zu erfahren in dem Lehrerinnen-Bureau von W. Rościszewska, Dęna 11.

Achtung!

ein schönes einstelliges Balkonzimmer ist sofort zu vermieten. Cegielsiana-Straße Nr. 50, zu erfragen beim Strusch. (3-1)

Vom 1. Dezember c. ab sind

2 möblierte Zimmer

zu vermieten bei (3-1)

Witwe N. Juttner,

Petrilauer- und Rawrot-Str.-Ecke.

RESTITUTIONS-FLUID, eine die Musteine der Pferde stärkende Flüssigkeit, erzeugt die Apotheker von Wenda & Wiorogorski, Krakauer-Vorstadt 45 in Warschau.

Preis pro Flasche 1 R. 50 R. Duibe Flasche 85 R. Verkauf in allen Apotheken und Droguenhändlungen.

Zahn-Arzt

ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN
wohnt Petrilauer Str. Nr. 121, Haus
P. Namisch; empf. 9-6 Uhr.

(50-15)

Die kaszlących i osłabionych! Koncessjow. przez Depart. Medyczny.

Śladowy ekstrakt i karmelik „ELIWIA“ w aptekach i sklepach aptekarskich.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Flügel und Pianinos

der renommiertesten ausländischen und inländischen Fabriken

Alleinverkauf und Lager Fiedler'scher

Instrumente,

welche durch gesangreichen Ton, vollendete elastische Spielart bekannt sind — empfiehlt zu günstigen Kaufsbedingungen und billigsten Fabrikpreisen.

A. GRUSCZYŃSKI,
Warschau, Nowy Świat 21.

Auch sind gebrauchte Flügel und Pianinos zu verkaufen. (6-6)

Die Haupt-Weinhandlung von J. Kutner,

Petrilauerstraße 60 neu. 35 19

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:
reinen ungarischen, französischen, Rhein- u. italienischen
Weinen, sowie verschiedene Champagner-Weine.

Französischen Cognac, Liqueure und Schnäpse.



Büstenhalter

in der höchsten Güte für Damen, welche kein Corsett tragen können, werden angefertigt in der Corsettfabrik von

Anna Laferska

Konstantiner-Strasse Nr. 20, I. Etage.

Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsets, sinder-Corsets, Binden, Geradehaltern, picci für Schüler, Schülerinnen und Erwachsene.

Sämtliche Bestellungen werden pünktlich und süber ausgeführt.

Dasselbe werden Fräuleins aufgenommen, die mit dem Hand- und Maschinen-Nähen vertraut sind. (40)

F. Lazowert,

Petrilauer-Straße Nr. 42, neben der Niederlage des Herrn M. Silberstein, empfiehlt:

Petersburger Gummischuhe,

GUMMI

Gummi-Paletois, Leder-Jacken, Läuse, aus Lint, Cocos, Stricken, Wolle, Plüsch und Wachstuch; Wachstuch- und Plüsch-Tischdecken, Amerikanische Wringmaschinen „Empire“, Imprägnierte Wagen-Decken

Vinoleum,

wie auch Leder-Nieten, Schläuche, Gummi-Nieten und sämtliche technische und chirurgische Gummi-Artikel zu billigsten Preisen.

O B Y A V L E N I E

Судебный Пристав Петровского Окружного Суда Р. К. БУДКЕВИЧЪ, жительствующий въ городе Лодзин по Новому Рынку подъ № 6 на основании 1030 ст Уст. Гр Суд объявляетъ, что 7 Ноября 1894 года съ 10 часовъ утра въ гор. Лодзин по Средней улицѣ въ домѣ подъ № 5 будетъ производиться публичная продажа движимаго имущества, находящагося въ ресторанѣ называемомъ "Вальдштейнъ", состоящаго изъ мебели, разной посуды, столоваго белья, билльярда, винъ, различныхъ трактирныхъ принадлежностей и проч и оцѣненного для торговъ въ 500 руб.

Гор. Лодзин, 31 Октября 1894 года.

Судебный Приставъ; БУДКЕВИЧЪ

O B Y A V L E N I E

Судебный Приставъ Петровского Окружного Суда Р. К. БУДКЕВИЧЪ, жительствующий въ городе Лодзин по Новому Рынку подъ № 6 на основании 1030 ст Уст. Гр Суд объявляетъ, что 8 Ноября 1894 года съ 10 часовъ утра въ фольваркѣ Мюруновъ, Ласкаго Уезда, въ 30 верстъ отъ гор. Лодзин, будетъ производиться публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго Леону Доршинскому, состоящаго изъ мебели, немолоченой ягн., овса, ячменя, телятины и проч и оцѣненного для торговъ въ 623 руб.

Гор. Лодзин, 31 Октября 1894 г.

Судебный Приставъ: БУДКЕВИЧЪ

RODZICE IZRAELSCY,

kształcący dzieci swoje w warszawskich zakładach naukowych, znajdują dobre pomieszczenia troskliwie opiekę dla tychże w intelligentnym domu. Fortepian na miejscu. Na żądanie konwersacyja w obcych językach i pomoc w naukach. Aleja Jerozolimska 43, mieszkanie 8.

Bliższych informacji udzieli Czarniński, Piotrkowska 96 (3-2)

Ein Mädchen,

Tochter anständiger Eltern, welches der polnischen und deutschen Sprache mächtig und im Rechnen geübt ist, findet dauernde Stellung als

Bekäuferin.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Dr. B. Handelsmann,

Spzialarzt für Magen- und Darm-krankheiten (50-3)

ohne jezt Preisjord (Meisterhausstraße) Nr. 4, Neubau Szamotulski vis-à-vis vom Meisterhausgarten.

Sprechstunden von 7½-10 Uhr

Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Davoleno Cenzurowo.

Varshava 4 Noyabry 1894 goda.

Großes Lager gebogener Möbel aus der Fabrik „Wojciechow“

empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTEBAUM,

Lodz, Petrilaer-Straße 33.



(50-42)

Redaktorъ и Издатель Леопольд Зонеръ.